Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1920

165 (17.7.1920)

urn:nbn:de:gbv:45:1-104255

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Jeverländische Nachrichten

Erscheint an jedem Werktage nachmittags.
Bezugspreis: Monatl. 4,50 Mk., vierteljährl. 13,50 Mk. (ausschl. Bringerlohn od. Bestellgeld).
Fernsprech-Anschluß Nr. 4.
Im Falle von Betriebsstörungen, hervorgerufen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt, sowie Ausbleiben des Postes usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Kleinschriftzeile oder deren Raum kostet für Jever, Jeverland, das übrige Oldenburg und Ostfriesland 80 Pfg., sonst 1.— Mk. — Anpreisungen am Schluß des Schriftsatzes kosten 3.— Mark die Zeile.

Druck und Verlag
C. L. Mettcker & Söhne, Jever i. O.

Nummer 165. Sonnabend den 17. Juli 1920. 130. Jahrgang.

Die Konferenz in Spaa.

Die Antwort der Entente.

Spaa, 15. Juli. Ueber die Antwort der Entente erfährt Havas: Die Entente nimmt das deutsche Angebot auf Lieferung von zwei Millionen Tonnen Kohlen monatlich für die nächsten sechs Monate, mit dem 1. August 1920 beginnend, an. Werden bis zum 1. November nicht sechs Millionen Tonnen geliefert, so sind bestimmte Gegenmaßregeln vorgesehen, die in der Besetzung deutschen Gebiets, sei es des Ruhrgebiets oder irgend eines andern, bestehen. Für die Verteilung der oberschlesischen Kohle wird eine gemischte Kommission eingesetzt, der ein deutscher Vertreter angehört. Der Vorschlag der Kommission in Essen wird angenommen. Der Gegenwert der auf dem Schienen- oder Wasserwege beförderten Kohle wird von den alliierten Regierungen auf das Reparationskonto angerechnet und zwar zum deutschen Inlandspreise gemäß der in § 6 des Vertrages von Versailles zuerkannten Befugnis, sich nach Klassen und Qualität angebotene Kohle liefern zu lassen, eine Prämie von fünf Goldmark, die von dem Empfänger in bar zu entrichten ist, zum Erwerb von Nahrungsmitteln für die deutschen Bergarbeiter verwandt. Es tritt alsbald in Essen eine Kommission zusammen, in der die Deutschen vertreten sein werden. Aufgabe dieser Kommission wird es sein, Mittel und Wege zu finden, um die Lebensbedingungen der Bergarbeiter bezüglich der Ernährung und Bekleidung und im Hinblick auf eine bessere Ausbeutung der Bergwerke zu heben. Es wird in Berlin eine ständige Delegation der Wiedergutmachungskommission eingerichtet. Ihre Aufgabe besteht darin, sich über die Ausführung des Vertrages zu vergewissern.

Spaa, 15. Juli. Die Besprechung des Obersten Rates am gestrigen Abend hat bis ½9 Uhr gedauert. Der Presse ist keine Mitteilung gemacht worden. Wie „Soir" meldet, hat der Vorsitzende der Reparationskommission gestern auf Befragen erklärt, daß nach dem von den Deutschen in der Reparationsfrage ausgegebenen Bericht, der in der Mehrzahl Argumente sentimentaler Art enthält, unmöglich eine Lösung der Frage in Spaa zu finden sei. Es scheint notwendig zu sein, die Reparationskommission zu beauftragen, die von Deutschland gemachten Angaben zu kontrollieren, eine Arbeit, die nicht in einigen Stunden gemacht werden könne. Bevor an Reparationen im eigentlichen Sinne gedacht werden könne, müsse die Konferenz zu Ende geführt werden.

Spaa, 15. Juli. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, bestehen auf deutscher Seite nach der Besprechung, die der Reichsminister Dr. Simons gestern mit Blond George hatte, noch einige Unklarheiten. Um sie aufzuklären, hatte im Auftrage der deutschen Regierung Professor Bonn mehrere Besprechungen mit dem Staatssekretär von Lloyd George, der der gestrigen Konferenz der beiden Minister beigewohnt hatte.

Spaa, 15. Juli. Die Sachverständigen der Alliierten sind heute nachmittag ½3 Uhr zur Beratung der deutschen Vorschläge in der Kohlenfrage zusammengetreten. Der hohe Rat ist heute ¼4 Uhr in der la Freineuse zusammengetreten, um das Gutachten der alliierten Sachverständigen über die deutschen Kohlenvorschläge entgegenzunehmen und die endgültige Entscheidung zu treffen.

Zusammenkunft in der Villa Neubois.

Spaa, 15. Juli. Heute abend um 7 Uhr findet in der Villa Neubois eine Besprechung zwischen dem englischen Premierminister Lloyd George, dem französischen Ministerpräsidenten Millerand und dem Reichsminister Dr. Simons statt.

Spaa, 15. Juli. Bei der heutigen Zusammenkunft in der Villa Neubois wurden Reichsminister Dr. Simons die Grundzüge der Antwort der Entente auf die deutschen Vorschläge in der Kohlenfrage bekanntgegeben. Die Antwort wird heute abend schriftlich überreicht werden. Man erwartet, daß die deutsche Regierung ihre Antwort bis zur morgigen Sitzung des Obersten Rates, die um 11 Uhr im Schloß de la Freineuse beginnt, übergeben wird.

Spaa, 15. Juli. Marschall Wilson, General Degoute und der Chef der italienischen Militärdelegation, General Marietti, sind heute früh hier eingetroffen.

Berlin, 16. Juli. Das „B. T." meldet aus Spaa, daß die Antwortnote der Alliierten bei der deutschen Delegation eine ernste Ueberraschung verursacht habe. Die Einmarschklausel, die oberschlesische Regelung, die komplizierte, fallenreiche Verrechnung bedürfen einer genauen Prüfung. Zu diesem Zweck würde eine Finanzkommission und eine Kohlenkommission die entscheidende Antwort der Deutschen vorberaten, die dann im Laufe des Vormittags überreicht werden soll.

Berlin, 16. Juli. Die „D. A. Z." berichtet, daß der in der Antwortnote der Entente angedrohte Einmarsch in Deutschland in den deutschen Kreisen starke Bedenken erregt habe, da er über die Bestimmungen des Friedensvertrages hinausgehe. Es würden neue Verhandlungen darüber notwendig sein.

Die Anleihe für die Beschaffung von Lebensmitteln.

Berlin, 16. Juli. Einer Meldung der „D. A. Z." zufolge wird die in der alliierten Antwort gewünschte Anleihe für die Beschaffung von Lebensmitteln und Rohstoffen von England mit 22 Prozent übernommen werden. Die übrigen alliierten Staaten übernehmen die restlichen 78 Prozent und verteilen sie unter sich im Verhältnis der von Deutschland erhaltenen Kohlenlieferungen.

Hungersnot in Deutschböhmen.

Wir entnehmen der Zeitschrift des Hilfsvereins für Deutschböhmen und die Sudetenländer, Sitz Wien, folgende erschütternden Berichte aus der Tschecho-Slowakei:

Im goldenen Prag mustert ein französischer General die glorreiche tschechische Armee, ob sie für die Interessen seines Landes auch preiswert und brauchbar sei. Zur selben Zeit überfällt die tschechische Regierung die deutschen Randgebiete dem Hungertode. Ein Gedanke hier wie dort: „Je mehr das deutsche Volk verkümmert und niedergetreten werden kann, desto besser für uns." Die Ernährungsverhältnisse des deutschen Sprachgebiets in Böhmen sind entsetzlich geworden. Unbeschreiblich, eine Schmach für das zivilisierte Europa, sind die Zustände im deutschböhmischen Erzgebirge, wo die Hungerwassersucht der Kriegsjahre kaum erloschen ist und unter der Herrschaft des tschechischen Herrenstaates ein neues Massensterben der Bevölkerung um sich greift. Der Bezirk Preßnitz erhielt z. B. seit dem 13. April durch volle fünf Wochen weder Mehl noch Kartoffeln, sondern nur staatlich zugeteilt ein viertel Kilo miserablen Haferreis und ein halbes Kilo Graupen. Für die 267. Woche wurde ein halbes Brot, für die 268. Woche überhaupt kein Brot ausgegeben. Fleischnahrung ist natürlich unbekannt. Der Bezirk Karlsbad erhielt sieben Wochen kein Brot, fünf Wochen kein Mehl. Die 20 000 Einwohner zählende Stadt Asch blieb sechs Wochen ohne Brot, worauf es zu Aufständen und Plünderungen kam. Nicht besser steht es in den anderen Industriegegenden Deutschböhmens aus. Gablonz a. N. war sechs, Hohenelbe sieben Wochen ohne Mehl und Brot. In dieser düsteren Reihe müßten schließlich alle deutschen Städte in der Tschecho-Slowakei erscheinen. Bittgänge zur Prager Regierung blieben erfolglos. Demonstrationen und Hungerkrawalle rührten die tschechischen Machthaber niemals.

Am 7. Juni traten 70 000 Arbeiter in den Bezirken Karlsbad, Elbogen, Falkenau, Neudek und Graslitz in einen Generalstreik. In der Begründung dieses Entschlusses erklärten die Arbeiter: „Völlig entkräftet durch wochenlanges Hungern, sind wir kaum mehr imstande, uns aufrecht zu erhalten; Frauen stürzen vor Hunger auf der Straße zusammen, in Massen müssen die Kinder dem Schulunterricht fernbleiben, weil fast überhaupt keine Nahrung für sie aufzutreiben ist." Der Hauptausschuß des Deutschen Landeslehrervereins in Böhmen faßte am 29. Mai 1920 eine Entschließung, in der es heißt: „Die Ernährungsverhältnisse in den deutschen Industriegebieten Böhmens sind trostlos geworden. Wir Lehrer sehen täglich den Jammer der Ernährung an den Kindern der Arbeiter und des Mittelstandes, die ihr brennendes Hungergefühl nicht mit einem Stückchen Brot mildern können. Blaß und trostlos, sind sie den Anforderungen des Unterrichts kaum mehr gewachsen, ja bleiben teilweise aus körperlicher Schwäche der Schule fern. Solche Zustände sind unmenschlich und auf die Dauer nicht mehr zu ertragen. Der Hauptausschuß ruft das Menschlichkeits- und Verantwortungsgefühl der Regierung an, die solche Zustände hat hereinbrechen lassen."

Was tut, so fragen die Leser, die Regierung Tusar? Antwort: Sie schickt reichlich tschechische Legionäre und dergleichen in die deutschen Hungerbezirke zur „Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung" in der Republik, die alle Welt belogen und betrogen hat, um die deutschen Randgebiete unter ihre Herrschaft zu bekommen.

Neueste Nachrichten.

Der Zwischenfall am Pariser Platz.

Berlin, 15. Juli. (Amtlich.) Der Zwischenfall, der sich gestern am französischen Nationalfeiertag am Pariser Platz ereignet hat, ist heute in einer Kabinettssitzung erörtert worden. Dabei wurde mitgeteilt, daß die französische Botschaft auf ihre Absicht, den Tag in der auch früher geübten Weise zu feiern und die Flagge auf dem Botschaftsgebäude zu hissen, am Vortage hingewiesen und Sicherheitsmaßnahmen angeregt hatte. Das Polizeipräsidium in Berlin war vom Auswärtigen Amt unter ausdrücklichem Hinweis auf die politische Bedeutung der Angelegenheit ersucht worden, zur Verhütung jeglicher Störungen die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Um so schärfer ist die Unzulänglichkeit zu verurteilen, mit der die Maßnahmen des Polizeipräsidiums getroffen oder durchgeführt worden sind. Das Kabinett war sich in der entschiedenen Verurteilung des Zwischenfalles einig. In einer gemeinsamen Sitzung des Reichskabinetts und des preußischen Kabinetts herrschte Einmütigkeit darüber, daß die vom preußischen Minister des Innern bereits suspendierten schuldigen Beamten sofort zu entlassen seien. Die ohne Kenntnis der Reichsregierung und der preußischen Regierung ausgegebene Darstellung, wonach sich französische Mannschaften und Offiziere provozierend benommen hätten, hat sich nicht bestätigt.

Spaa, 15. Juli. (Havas.) Die Mitteilung von dem Zwischenfall in der französischen Botschaft in Berlin ist gestern abend spät hier eingetroffen. Man scheint ihm außerordentliche Bedeutung beizumessen. Aus der ersten Nachricht geht hervor, daß es sich um einen Fall handelt, der von der Reichsregierung nicht gebilligt wird. Unter diesen Umständen wird er kaum neue Verwickelungen zwischen den beiden Mächten hervorrufen.

Die Entwaffnung.

Berlin, 15. Juli. Die Nachrichtenstelle des Reichsministeriums des Innern teilt mit: Auf verschiedene Anfragen sind wir in der Lage, mitzuteilen, daß die Reichsregierung zur Ausführung der hinsichtlich der Entwaffnung in Spaa übernommenen Verpflichtungen die erforderlichen gesetzlichen und Verwaltungs-Maßnahmen eingeleitet hat.

Der neue Berliner Bürgermeister.

Berlin, 15. Juli. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat den bisherigen Stadtverordnetenvorsteher Dr. Weil (U. S. P.) mit 148 von 170 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. In seiner Antrittsansprache kündigte er schwere Kämpfe an. Die Mehrzahl der Berliner Bevölkerung habe die Ueberzeugung, daß nunmehr für die Unbemittelten und Notleidenden durch Sozialisierung usw. herausgeholt werden muß, was möglich sei, doch sollten alle Parteien sich auf den Boden des Gesetzes über Groß-Berlin stellen und einander zu verstehen suchen.

Der Einbruch bei Hindenburg.

Berlin, 16. Juli. Wie die „Tägl. Rundschau" aus Hannover meldet, ist ein bei einem Einbruchsdiebstahl abgefaßter Fürsorgezögling, der in dem Verdacht steht, der Eindringling in die Villa Hindenburgs zu sein, dem Feldmarschall gegenübergestellt worden. Hindenburg erklärte, daß der Persönlichkeit nach der Fürsorgezögling wohl als Täter in Frage komme, mit voller Bestimmtheit könne er jedoch dies nicht behaupten.

Fette im freien Handel.

Berlin, 16. Juli. Das „B. T." meldet aus Hamburg, daß den Oelfabriken Großhamburgs und Harburgs wegen Ueberfüllung ihrer Lagerräume mit Vorräten an Oel und Fett vom Reichsausschuß für Oele und Fette die Freigabe eines Teils der Fette für den freien Handel zu einem bestimmten Preise zugesagt wurde.

Mittelschlesische Dörfer, die an Polen kommen.

Berlin, 16. Juli. Laut „Voss. Ztg." sind die mittelschlesischen Dörfer Gelersdorf, Röhrsdorf und Lache Deutschland zugesprochen worden, dagegen fallen Welne und Tscherne an Polen.

Sinnfeiner-Ueberfall auf das Postamt in Dublin.

London, 15. Juli. (Reuter.) Fünfzig bewaffnete Männer drangen heute früh in die große Halle des Hauptpostamts in Dublin ein, bemächtigten sich aller für Dublin Castle und die Residenz bestimmten Postsachen und führten sie in mehreren Postwagen davon.

Politische Rundschau.

— Das belgisch-englische Kolonialabkommen. Das Kolonial-Wirtschaftsabkommen zwischen England und Belgien ist kürzlich abgeschlossen worden, wodurch Belgien vom Kongo eine Verbindung mit dem Stillen Ozean erhält. Das Abkommen sieht einen freien Durchgang ohne Zollzahlung durch englische Gebiete und gleiche Behandlung mit den Engländern auf den Verbindungswegen vor, die durch das englische Protektorat gehen; ferner Erleichterung für die Verbesserung der großen Linie Daressalam nach Kigoma sowie einen freien Raum an den beiden Enden der Linie, an denen eine Art Eisenbahnhafen gebaut werden soll.

— So denken ausländische Sozialdemokraten. Der ehemalige sozialdemokratische Polizeipräsident von Zürich, Nocher, der sich gegenwärtig auf der Durchreise von Stockholm nach der Schweiz in Berlin aufhält, kam gestern abend in einer Gesellschaft auf die durch den Versailler Schmachfrieden geschaffenen Verhältnisse in Deutschland zu sprechen. Er äußerte dabei, dem „L.-Anz." zufolge, einem Berliner Bekannten gegenüber: „Wissen Sie, ich bin Sozialdemokrat, aber eines will ich Ihnen sagen: So lange sich das deutsche Volk so hundemäßig benimmt und sich so treten läßt, ist es wert, so behandelt zu werden. Das hat auch dazu beigetragen, daß wir Schweizer Sozialdemokraten weit von Deutschland abgerückt sind und keine Achtung mehr vor ihm haben. Wäre ich ein Deutscher, ich würde trotz meiner sozialdemokratischen Parteizugehörigkeit als Protest eine schwarz-weiß-rote Rosette tragen." In ähnlicher Weise äußerten sich vor mehreren Tagen die Mitglieder der englischen „Union of Democratic Control", E. D. Morel und A. Ponsonby, beide von der Independent Labour Party, die mehrere Tage in Berlin verweilten, um die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage in Deutschland zu studieren, auf eine Anfrage über ihre Eindrücke.

Norderneyer Fischer.

Rückblicke — Ausblicke von Jan Janssen.

(Schluß)

Wurde während des Krieges hier an unserer Küste, d. h. außerhalb des Sperrgebiets, fast nur „gekurrt", das ist mit dem Schleppnetz gefischt, so brachte doch das Vorkommen von Schellfischen im Netz die Fischer auf den Versuch, die längst abgelegten Fischereigeräte (Want) wieder hervorzuholen und hiermit dem Schellfisch nachzustellen. Die Versuche waren lohnend, und bald erschien der längst von der Bildfläche verschwundene Norderneyer Angelschellfisch wieder auf dem Markte. Angeregt durch diese Erfolge kamen nach und nach mehrere Fahrzeuge hinzu, und bald lag wieder eine kleine Flottille dem Fischfang ob. Reges Leben herrschte wieder im Norderneyer Hafen und Schwärmer priesen die Wiedergeburt der einstmals ansehnlichen Fischerflotte. Mit der Technik der Neuzeit fortschreitend, hatte die Mehrzahl der Fischerfahrzeuge bereits Motorbetrieb, um mittels dieser Kraft den Weg von und zum Fangplatz schneller zurücklegen zu können, oder aber um auch bei Windstille, wo ein Gebrauch der Segel nicht in Frage kommt, nicht zum Stillliegen verurteilt zu sein. Besonders ins Gewicht fällt dieser Kraftbetrieb auch bei den Schleppnetzfischern.

Dieser Aufschwung in unserer Küstenfischerei war für unser zerrüttetes Wirtschaftsleben jedenfalls von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Nicht nur durch die Belieferung der Bevölkerung (hauptsächlich der Großstädte) mit Fisch, sondern die Angelfischerei brachte es sogar mit sich, daß außer den Fischern auch andere Personen hier am Orte, hauptsächlich alleinstehende Frauen, durch die Bearbeitung der Angelgeräte (Aesen und Sklieten) und das Graben der Würmer (köder) im Wattenmeer eine zeitweise lohnende Beschäftigung fanden. Manchem jüngeren Insulaner, vor allem aber den Kindern, mutete es sonderbar an, wenn die Frauen hochgeschürzt mit „Gräp und Pürse" zur „Graft" gingen. Ein Bild vergangener Zeiten.

Aber lange sollte diese Fischerherrlichkeit nicht dauern. Nach dem Fortträumen der Minenfelder traten die Fischdampfer wieder auf den Plan, durchfurchten von neuem die gesäuberten Gebiete und stellten dem Fisch, der bis dahin sich ungemein vermehrt hatte, ohne Ruh und Rast nach. Die Wirkung dieser Nachstellung ließ dann auch nicht lange auf sich warten. Die Fänge unserer Fischer wurden immer geringer und bald waren dieselben auf das Minimum vor dem Kriege zurückgesunken. Wenn hier von einer Rentabilität nicht mehr gesprochen werden kann, so ist dieses ganz selbstverständlich.

Aber noch andere Erscheinungen spielen hier eine Rolle, die sehr mit dazu beitragen, dem Fischer die Lust und Liebe zu seinem Beruf zu verärgern. Wenn die Fischer nach mehrstündiger sehr früher Ausfahrt in den Fischgründen angekommen waren und ihre Angelgeräte (Want) ausgesetzt hatten, passierte es nicht selten, daß die ebenfalls hier fischenden Dampfer, welche manchmal in einer Zahl von 20—30 Stück hier anwesend waren, rücksichtslos über die Angelleinen hinweg „kurrten" und so den Fischern einen Teil oder aber auch das ganze Angelgerät mit ihren Netzen hinwegführten. Den Fischern entstand dadurch ein enormer Verlust. Außer der Fangeinbuße beklagten sie den Verlust der sehr schwer bezw. überhaupt nicht mehr zu beschaffenden Angelgeräte. Nachweislich sind so für viele tausend Mark Angelleinen von den Fischdampfern weggerissen worden. Manchmal glückt es den Fischern noch, einen Teil ihres „Wantes" zu bergen, allerdings nicht in geordneter Reihenfolge, sondern als ein großer ungeordneter Knäuel, dessen Klarmachung öfters mehrere Tage in Anspruch nimmt und große Neuerungen der Angelschnüre erfordert.

Infolge der großen Länge der Angelleinen (4 bis 5 Kilometer) ist es meistens nicht möglich, die Nummer oder den Namen des betr. Dampfers zu erkennen, um ihn wegen Uebertretung der Seestraßenordnung zur Anzeige bringen zu können und Schadenersatzansprüche geltend zu machen. Letztere würden auch wohl nur bei Dampfern der eigenen Nationalität Zweck haben. Das Auffallendste dabei ist, daß die Fischdampfer sich nicht um die Signale der Seestraßenordnung kümmern. Außerdem werden, um auf die ausgelegten Angelleinen hinzuweisen, ungefähr alle 1000 Meter Bojen an dem Angelgerät ausgelegt, welche, auf dem Wasser treibend, genau die Richtung der ausgelegten Angelleinen anzeigen. Bei gewisser Vorsicht und einigem Aufpassen ist es seitens der Fischdampfer leicht, ein „Bekurren" der Angelgeräte zu vermeiden, zumal sie ja auch durch die Anwesenheit der Fischerfahrzeuge und deren Verhalten darauf hingewiesen werden. Aber sie halten ihren Kurs ein und fragen nichts nach ihren kleinen Berufsgenossen, denen sie durch das rücksichtslose Vorgehen jegliche Existenzberechtigung absprechen. Wahrhaftig kein junger Zug, der hier so kraß zum Ausdruck kommt, und den man bei der seefahrenden Bevölkerung eigentlich nicht finden sollte. Aber es scheint auch hier, als habe der Krieg alle Moral mit weggefüllt.

Wenn man nun aber meint, es wären nur deutsche Dampfer, die hier für dieses Vorgehen verantwortlich gemacht werden, so irrt man sich. Holländer, Belgier, Engländer und andere, welche man vor dem Kriege in diesen Gewässern seltener sah, da für sie die Gefahr bestand, aufgebracht zu werden, suchen heute unsere Fischgründe ebenfalls heim. Hier sei bemerkt, daß auch vor dem Kriege der Schutz der Küstenfischerei ein ungenügender war. Um so mehr ist der Notschrei unserer Fischer heute berechtigt, der nach Schutz vor dieser Vergewaltigung ruft. Von maßgebender Seite sind auch bereits diesbezügliche Eingaben an die Regierung gemacht worden, welche die Einrichtung eines Sperrgebiets, wie sie bereits an der englischen Küste bestehen soll, vorgeschlagen. Außerdem wird die Ueberwachung der Beachtung der Vorschrift der Seestraßenordnung betr. Ausweichen der Fischdampfer gegenüber Anglern gefordert. Hoffen wir, daß diese Eingaben Erfolg haben, damit die Existenz der Küstenfischer nicht ganz untergraben wird, und somit Tausende von Familien brotlos werden, kommt doch nicht nur unsere Insel, sondern die ganze deutsche Küste hier in Frage.

Daß das Wiederauflühen unserer östlichen Fischerei mit Freuden begrüßt wurde, ist ja ganz selbstverständlich, denn hat der Fischer sein Auskommen, haben auch andere, wie schon erwähnt, Anteil an diesem Verdienst, wenn nicht direkt, so indirekt.

Die Norderneyer Fischer sowohl wie auch die übrigen Fischer an der ganzen ostfriesischen Küste werden in Verbindung mit der von ihnen ins Leben gerufenen Fischereigenossenschaft — die Ostfr. Küstenfischerei G. m. b. H. Norddeich — alles daran setzen, um die Existenz der heimischen Fischerei zu schützen. Der Unterstützung der hierbei beteiligten Behörden wird man gewiß sicher sein.

Oldenburg und Nachbargebiete.

Jever, 16. Juli.

* Aus der Volkshochschulbewegung. Das Landesamt für Volkshochschulen hat die Verbindung mit dem Ministerium der sozialen Fürsorge in der Weise hergestellt, daß ein Regierungsvertreter in den Vorstand des Landesamtes eingetreten ist. Auch eine finanzielle Unterstützung ist dem Landesamt gewährt worden. Die Vorarbeiten für die Eröffnung der Volksbildungsheime in Dreibergen bei Zwischenahn und auf Wangeroage sind so weit gediehen, daß jetzt die Anmeldungen von Schülerinnen entgegengenommen werden können. Ein demnächst erscheinender Prospekt wird über Ziel, Aufgabe und Aufnahmebedingungen nähere Auskunft geben. Leider sind die Gelder noch nicht so ausreichend vorhanden, daß alle Schülerinnen umsonst aufgenommen werden können. Jedoch ist zu hoffen, daß einige Freistellen durch größere Vereine und durch die Bezirkskämter für Volkshochschulen belegt werden. Auch erscheint es als ein Gebot der Zeit, daß Amts- und Gemeindeverwaltungen einer oder mehreren unbemittelten Schülerinnen den Besuch des Heims ermöglichen. Wohlwollende Einzelpersonen werden sicher auch gern zur Unterhaltung von Freistellen beitragen. Trotzdem das Landesamt erst reichlich 10 Wochen tätig ist, darf es mit dem Erfolg seiner bisherigen Arbeit zufrieden sein. Soll es seine Arbeiten aber vermehren, so muß es auf die Unterstützung aller Kreise rechnen. Das kann es um so mehr, als sein Wirken ein rein uneigennütziges im Dienst der Volksgesundung und Volksbildung ist.

Landesbibliothek Oldenburg

* **Die Deutsche demokratische Partei hält heute** — Freitag — abend 8 Uhr eine Mitgliederversammlung im kleinen Adler-Saale ab.

* **Die Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg** wird am 22. Juli wiederum eine größere Anzahl aus Holland eingeführter guter drei- bis siebenjähriger Stuten und Wallache im Oldenburger Typ und schwerer auf dem Pferdemarkt in Oldenburg zum Verkauf bringen. Wir verweisen unsere Leser auf die Bekanntmachung der Landwirtschaftskammer im heutigen Inseratenteil, aus der alles Nähere zu ersehen ist.

* **Der Entwurf der Verfassung der evangelisch-lutherischen Landeskirche des Landesteils Oldenburg** ist im Verlage der Schulzeschen Hof-Buchdruckerei erschienen.

* **Der Seebäderdienst des Norddeutschen Lloyd,** Bremen, wird, sobald die seinerzeit für die Beförderung von Abstimmungsberechtigten nach Ostpreußen benötigten Dampfer ihre Aufgabe in dieser Beziehung erfüllt haben, in vollem Umfange wieder aufgenommen. In die Linie Swinemünde—Zoppot—Danzig und umgekehrt wird am 24. Juli der Dampfer „Grüß Gott" wieder eingestellt. Zwischen Bremerhaven—Helgoland und Norderney verkehrt vom 29. Juli ab der Salonschnelldampfer „Najade" nach festem Fahrplan, der bei den Vertretern des Norddeutschen Lloyd unentgeltlich erhältlich ist.

* **Freihändiger Verkauf von Oelen und Fetten ab 1. August.** Wie wir erfahren, wird mit dem 1. August dieses Jahres die Rationierung der Margarine sowie der Salatöle und Backöle aufgehoben. Ihr Verkauf an die Verbraucher soll dann freihändig erfolgen. Die Fabrikation der Margarine erfolgt vorläufig noch aus den Reichsmaterialbeständen der Reichsfettstelle, die noch erheblich sind. Die für diese Rohmaterialien angelegten Preise werden bis auf weiteres auch noch die Grundlage fürü den Margarinepreis sein.

* **Aufhebung der Kartoffelbewirtschaftung im Herbst?** Der Reichsernährungsminister Hermes hat in Beantwortung von Eingaben der Deutschen Volkspartei in Aussicht gestellt, daß bei einer guten oder mittleren Kartoffelernte die Kartoffelbewirtschaftung bereits im Herbst d. J. aufgehoben wird.

* **Verbot der Ersatzlebensmittel.** Am 30. Juli 1920 läuft die Frist ab, nach der früher genehmigte Ersatzlebensmittel, die aber der neuen Verordnung vom 30. September 1919 widersprechen, aus dem Verkehr gezogen werden müssen.

* **Obsternte.** Aus fast allen Obstbaugebieten Deutschlands ist nach den letzten Berichten eine gute Aepfel- und Pflaumenernte zu erwarten. Das dürfte für unsere Gegend nicht zutreffen. Aepfel und Birnen werden die Obstzüchter fast gar nicht ernten können, während das Kernobst noch einigermaßen gut angesetzt hat.

***Neue Verkehrseinschränkungen im Herbst?** Das Reichsverkehrsministerium macht bekannt, daß die Verkehrsschwierigkeiten noch nicht überwunden sind. Im Herbst ist wieder mit Verkehrseinschränkungen zu rechnen. Damit wird auch der Sonntagsverkehr fortfallen. — Das ist nach dem Ergebnis der Verhandlungen betr. der Kohlenfrage in Spaa leicht vorauszusehen. Ganz andere Ueberraschungen werden uns aus diesem Abkommen noch blühen, das ist sicher.

* **Bestreitung englischer Forderungen seitens deutscher Schuldner.** Britische Forderungen gegen deutsche Schuldner sind in der Anzahl von 35 000 bisher beim Reichsausgleichsamt in Berlin eingereicht worden. Nach § 7 der Anlage zu Artikel 296 des Friedensvertrages wird eine Schuldforderung als anerkannt angesehen, falls nicht innerhalb drei Monaten vom Empfang der Veröffentlichung das britische „Clearing Office" (Ausgleichsamt) im Besitze einer Erklärung des Schuldners ist, daß die Forderung nicht anerkannt wird. Das britische Clearing Office betrachtet nun als Tag der Bekanntmachung den 15. Mai d. J. Es läuft demnach die Frist zur etwaigen Bestreitung einer britischen Forderung gegen einen deutschen Schuldner am 15. August ab. Da alle Bestreitungen über das Reichsausgleichsamt in Berlin geleitet werden müssen, ist es unbedingt erforderlich, daß solche Erklärungen, die eine Forderung bestreiten, von deutschen Schuldnern **spätestens am 31. Juli in Berlin** vorliegen. Es ist allen interessierten Personen dringend zu raten, sich von der Rechtmäßigkeit der gegen sie geltend gemachten Forderungen zu überzeugen.

---

t. **Schortens** 14. Juli. **Eine Gemeinderatssitzung** fand am 13. Juli 1920 in B. B. Gerdes Wirtshaus (jetzt J. Heeren) in Schortens statt. Bezüglich des Antrages des Vereins der Gemeindebürger in Schortens zwecks Klarlegung der Gründe zur Auflösung der Lichtkommission wurde Uebergang zur Tagesordnung beschlossen. Der Voranschlag der Gemeindekassenrechnung für Mai 1920/21 wurde festgestellt. Die Einnahmen betragen 2 004 469,15 Mk., die Ausgaben 2 009 175,— Mk., für die Armenkasse betragen die Einnahmen 46 518,50 Mk. die Ausgaben 41 655,— Mk., für die Schulkasse sind die Einnahmen 206 990,78 Mk., die Ausgaben 198 932,68 Mk. Die Löschungsbewilligung eines Darlehens von 150 Mk. der Armenkasse auf einem Grundstück in hiesiger Gemeinde wurde genehmigt. Dem Antrag der Gemeindearbeiter, den gelernten Gemeindearbeitern eine Erhöhung von 20 Pfg. pro Stunde zu bewilligen, wurde zugestimmt. Der Schulvorstand hat den Antrag gestellt, zwecks Einrichtung einer Hilfsschule in hiesiger Gemeinde für geistig minderbegabte Kinder, um Ueberlassung von Räumen im hiesigen Armenarbeitshaus. Der Gemeinderat ist im Prinzip damit einverstanden, daß der Angelegenheit näher getreten wird, lehnt aber die Einrichtung der Hilfsschule im hiesigen Armenarbeitshaus ab und macht den Vorschlag, daß sich eventuell die Hilfsschule ein der Schule Schortens oder Heidmühle zweckmäßig einrichten lassen würde. Dem Antrag des Kirchenrats Schortens um Ueberlassung des Klosterparkes für ein Missionsfest am 1. oder 8. August 1920 wurde zugestimmt. Die Kommission der gewerblichen Fortbildungsschule stellt den Antrag, die Vergütung für jede Unterrichtsstunde auf 10 Mk., rückwirkend von Ostern 1920, zu erhöhen. Der Gemeinderat beschließt, die Vergütung für jede Unterrichtsstunde auf 7,50 Mk. festzusetzen. Der Antrag, den Schülern der gewerblichen Fortbildungsschule das vom Ministerium empfohlene Blatt „Feierabend" unentgeltlich von der Gemeinde zu liefern, wird für die nächste Tagesordnung zurückgestellt. Zwecks besserer Verarbeitung und Aneignung des den Schülern der gewerblichen Fortbildungsschule im gewerblichen Unterricht dargebotenen Stoffes soll denselben Gelegenheit geboten werden, im Laufe des Jahres einige Musterbetriebe (Ziegelei, Eisengießerei, Weberei usw.) zu besichtigen, wozu 1000 Mk. beantragt werden. Der Antrag wird angenommen und jährlich 1000 Mk. zu dem genannten Zweck aus der hiesigen Gemeindekasse bewilligt. Der Antrag, im Interesse der Anlieger in Oestringerfelde den Ausbau und Anschluß der Lichtanlagen zu beschleunigen, wurde zur Kenntnis gebracht. Auch der Bericht der Wegekommission wurde zur Kenntnis genommen. Die Wegekommission ist der Ansicht, daß die Wege zur Instandsetzung öffentlich mindestfordernd vergeben werden sollen. Der Gemeinderat beschließt, die Anstellung eines Wegewärters auf die nächste Tagesordnung zu setzen und die Wegearbeiter sofort zu entlassen. Zur Kassenrevision der hiesigen Gemeindekassen für Mai 1919/20 werden Aug. Borgmann, Jungfernbusch, und August Rastede, Groß-Ostiem ‚gewählt. Verschiedene Steuererlaßgesuche fanden ihre Erledigung. Als Mitglieder der Mietskommission wurden Wilhelm Galtemann, Heidmühle, und Gerhard Klostermann, Groß-Ostiem, gewählt. Einer Handarbeitslehrerin werden die Kosten für den Lehrkursus aus der hiesigen Gemeindekasse bewilligt. Mitglied Schmidt wird beauftragt mit dem Ankauf einer Feuerspritze von der Reichswerft in Wilhelmshaven.

* **Bockhorn,** 14. Juli. **Der Absatz von gebrannten Klinkern** ist zurzeit sehr flau. Verschiedene Werke hatten ihren Arbeitern schon gekündigt, dies aber wieder rückgängig gemacht, um das Heer der Arbeitslosen nicht noch zu vergrößern. In den letzten Jahren vor dem Kriege konnten die vereinigten Oldenburger Klinkerwerke, die eine Produktionsmöglichkeit von za. 50 Millionen haben, nicht soviel Klinker herstellen, als verlangt wurden; jetzt ist fast kein Absatz da. In dieser Industrie kann man so recht die Folgen des verlorenen Krieges spüren.

* **Nordenham,** 14. Juli. **Einen hübschen Hereinfall,** der in den Bekanntenkreisen recht schadenfroh belacht wird, erlebten einige hiesige Bürger. Bekanntlich haben uns letzthin verschiedentlich braune Söhne der Pußta aufgesucht. Scheinbar haben sie sich regen Interesses der hiesigen Bevölkerung erfreut, und zwar nicht nur wegen dem Vollmond, über den damals so anschaulich aus Brake berichtet wurde, nein, Nordenhamer Geschäftsleute haben auch mit den Zigeunern „Geschäfte" gemacht, wobei sie offenbar, was „Tüchtigkeit" anbetrifft, ins Hintertreffen geraten sind, denn man erzählt sich folgendes: Als die Leute, die abends von den Zigeunern zwei Gäule erstanden hatten, sich die Bescherung am andern Morgen ansahen, fand sich, daß der eine Gaul stark asthmatisch war, der andere aber derart störrisch, daß er alle Deichseln zerschlug und jedes Geschirr zerriß. Da war nun guter Rat teuer, denn als man die Uebeltäter suchte, da war bereits eingetreten, wie es im Zigeunerliede so trefflich heißt: „Fort sind die Gestalten, wer sagt dir, wohin?" Nun ging die Jagd — im Auto — los, und schließlich fand man bei Sande und Rüstringen die Spuren. Die Herren Zigeuner aber waren in den Wagen nicht zu finden. Man fand sie in Rüstringen im vornehmsten Lokal, in Sekt usw. schwelgend. Die Freude über das Wiedersehen war ungetrübt. Die Zigeuner luden ihre Nordenhamer Geschäftsfreunde sofort zur Teilnahme an der Tafel ein und der Schluß vom Fest war, daß die Zigeuner zwar die Pferde wieder nahmen, den Schaden aber die Nordenhamer trugen. Er soll sich pro Person auf etliche Tausend beziffern. Ja, so gehts, wenn man sich mit fahrenden Gesellen abgibt.

---

* **Aurich,** 16. Juli. **Zur Arbeiterentlöhnung in** Wiesmoor berichtet der „Gemeinnützige": Die Arbeiter der Kraftzentrale (Metallarbeiter) erhalten einen Lohn von 5 Mk. für die Stunde, der bis zu 5,20 Mk. aufsteigt. Die Torfarbeiter, die nicht im Akkord arbeiten können, stehen in demselben Lohnverhältnis. In Akkord arbeitende Torfarbeiter erreichen bei 8stündiger Arbeitszeit einen Durchschnittslohn von 50 bis 55 Mk.

* **Emden,** 14. Juli. **Nach dem Genuß frischer Milch** von einer Kuh erkrankte vor mehreren Wochen über Nacht ein junger Mann von hier. Am andern Morgen mußte er zu seinem Schreck feststellen, daß sich an den Lippen schmerzliche Blasen und wunde Stellen gebildet hatten. Während dieser Krankheit die etwa 4 Wochen dauerte, will der Erkrankte etwa 6 Klgr. an Körpergewicht abgenommen haben, da er wenig Speise zu sich nehmen konnte. Wahrscheinlich dürfte die fragliche Kuh den Keim von Maul- und Klauenseuche in sich getragen haben. Vor dem Genuß frischer Milch in ungekochtem Zustande kann nicht genug gewarnt werden.

* **Bremen,** 14. Juli. **Eine interessante Ausstellung** zeigt das Schaufenster des OttilieHoffmann-Hauses in der Katharinenstraße. „Alkohol und Volksernährung" könnte man als Kennwort darüber schreiben. Im Schaufenster steht auf der einen Seite ein Behälter mit appetitlich aussehenden jungen Kartoffeln; auf der anderen Seite eine Anzahl Flaschen mit Inhalt, Branntweinnn darstellend. „Entweder soviel Nahrungsmittel" — „Oder soviel Branntwein — Volksgift" erläutern zwei in die Augen fallende Plakatinschriften. Und an anderer Stelle liest man: „Kartoffeln sind ein wichtiges Volksnahrungsmittel"; der Alkohol fördert Krankheit, Armut und Verbrechen. Oben in dem mit Anschauungsmaterial und Blumen geschmückten Fenster hängt — sozusagen als Leitspruch der Jubilarin, die am 14. d. M. ihren 85. Geburtstag feiert und nach der das Ottilie Hoffmann-Haus benannt ist — ein großes Plakat: Die alkoholische Trinksitte brechen, heißt Deutschland zum Wiederaufbau verhelfen.

Schwurgericht.

3. Sitzung Mittwoch den 14. Juli vormittags.

§ **Wegen schweren Raubes** sind angeklagt 1. der 24jährige Schuhmacher Otto Jasper aus Hamburg, der 22jährige Arbeiter Karl Delfs aus Altona und der 39jährige Koch Georg Schlegel aus Worms. J. hat seine Jugend zum Teil in Hockensberg bei Wildeshausen verlebt, kennt also die dortige Gegend. Er wurde die „Seele eines Unternehmens", das in einem Verbrecherkeller in Altona zustande kam. Am 9. April 1919 fuhren die Angeklagten gemeinschaftlich mit dem erst kürzlich verhörten Chauffeur Schröpel in dessen Auto nach Pfennigstederfeld bei Wildeshausen, hielten nachts um etwa 12 Uhr vor der Wirtschaft Bultmeyer und klopften die Bewohner unter dem Vorgeben, sie hätten einen Unfall gehabt, bei dem einer den Arm gebrochen habe, aus dem Schlaf. Als ihnen aufgemacht war, bedrohten sie mit vorgehaltenen Revolvern den Wirt und seinen Sohn und zwangen sie so zur Herausgabe von etwa 4000 ℳ Bargeld, einer Menge Speck und Würste und auch Brot. Sie blieben lange unentdeckt. J. und D. führten weiter Verbrechen aus. Jener wurde, nachdem er in Vechta entkommen war, in einem Orte Schleswigs von einem Gendarmen wieder verhaftet und schoß diesem dabei eine Kugel in den Kopf. Dafür erhielt er eine Zuchthausstrafe von acht Jahren. Der Angeklagte Schl. will von dem Vorhaben der andern Angeklagten — sie bestätigen ihm dats — nicht eher etwas erfahren haben, bis sie vor dem Wirtshause hielten. Die Geschworenen billigen ihm und D. midernde Umstände zu. J. wird zu insgesamt 11 Jahren Zuchthaus, D. zu fünf Jahren und Schl. zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. J. verliert für zehn, D. und Schl. für je fünf Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte.

4. Sitzung Mittwoch den 14. Juli nachmittags.

§ **Versuch schweren Raubes, vollendeter schwerer Raub und Einbruchsdiebstähle.** Der Schlachter Ernst Dohr, richtiger Basenach, aus Mettlach bei Trier, der Maurer Hans Kardel aus Basel und der Arbeiter Wilh. Tavernier aus Meyerberg hatten sich zufällig in Bremen getroffen. Sie verabredeten, angeblich, um zu hamstern, gemeinschaftlich aufs Land zu gehen. So kamen sie, mit Revolvern versehen, nach Groß-Mackenstedt bei Syke. Einer von ihnen betrat das Haus des Arbeiters Rohlfs, um zu betteln. Er sah dort Speck und Würste am Wiemen hängen, merkte auch, daß die Frau mit dem fünfjährigen Kinde allein zu Hause war und teilte beides dann den andern Angeklagten mit. Es wurde beschlossen, abends gewaltsam in das Haus einzudringen und gegebenen Falles die Frau zu binden. Sie umstellten das Haus, verlangten Einlaß, hielten einen Revolver gegen das Fenster und schlugen die Scheibe darauf ein. Frau R. flüchtete mit ihrem Kinde auf dem Arm, wurde von einem der Angeklagten zuerst angehalten, aber sofort wieder freigelassen. Ferner haben die Angeklagten einem betrunkenen Manne in Moordeich an demselben Tage auf öffentlichem Wege gewaltsam etwa 30 ℳ und einen Tabaksbeutel abgenommen. Endlich stahlen D. und T. in Varrel II in der Nacht zum 25. März mittels Einbruchs Speck und Würste. Die Geschworenen billigen den geständigen Angeklagten nur zum Teil mildernde Umstände zu. Das Urteil lautet: gegen Dohr 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus, gegen Kardel 4 Jahre Zuchthaus und gegen Tavernier 3 Jahre 6 Monate Gefängnis. D. und K. verlieren für 10, T. für fünf Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte.

5. Sitzung Donnerstag den 15. Juli vormittags.

§ Zur Verhandlung steht die Strafsache gegen den Schlachter Johann R u p p aus Goddelau in Hessen wegen Raubmordes, begangen in Südedewechtermoor am 14. Januar 1920 an den Eheleuten Kolonist Janßen. — Die Verhandlung wurde vertagt.

Eingesandt.

Der Landarbeiterstreik in Dornum.

Aus Dornum (Ostfriesland) wird uns bezgl. des letzten dortigen Landarbeiterstreiks geschrieben:

Zur Erlangung des Abschlusses des vom Schiedsgericht in Emden festgesetzten Tarifes war vom Gauleiter des Landarbeiterverbandes Oldenburg-Ostfriesland in der Presse bekannt gegeben worden, daß die Vorstände bezw. Beauftragten der einzelnen Unterverbände gehalten seien, jeden landwirtschaftlichen Arbeitgeber des Kreises Norden um unterschriftliche Anerkennung des betreffenden Tarifs zu ersuchen; bei Verweigerung der Unterschrift sei an den betreffenden Höfen das Dienstpersonal auszusperren. Da mit dem Arbeitgeber-Verbande Dornum besondere Abmachungen beständen, sollten die in diesem Verbande zusammengeschlossenen Arbeitgeber um oben genannte Unterschrift nicht angegangen werden. Trotz dieser Warnung ihres Führers sperrten jedoch Beauftragte der Arbeiterverbände die Höfe zweier Landwirte des Arbeitgeberverbandes Dornum aus, als diese in Rücksicht auf die mit dem Arbeitnehmerverbande festgesetzten besonderen Vereinbarungen hin ihre Unterschrift zu verweigern sich gezwungen sahen. Der Arbeitgeberverband Dornum forderte nun die unverzügliche Aufhebung der Sperre dieser beiden Höfe, was jedoch von seiten der Arbeiter nicht erfolgte. Darauf sah sich der Arbeitgeberverband Dornum zur Wahrung seiner berechtigten Interessen gezwungen, seine Mitglieder zu veranlassen, Arbeiter, Knechte und Mägde, soweit sie dem Arbeitnehmer-Verbande angeschlossen waren, sofort zu entlassen, den ständigen Arbeitern und überhaupt allgemein jeglicher Vergünstigung, als billige Kuhweiden, Schafweiden, etwaige kostenlose Gespannüberlassung, Uferheu usw. zu entziehen. Die Milchlieferung an die Molkerei wurde eingestellt, die diese wiederum in die Lage brachte, keinerlei Produkte mehr abgeben zu können, unter andern auch nicht die als Schweinefutter so gern genommenen Molken. Notstandsarbeiten konnten beschafft werden. Als sich im Streikgebiet mehrfach Ansammlungen von 20 bis 50 Streikenden zeigten, die Arbeitswillige und Arbeitgeber terrorisieren wollten und bedrohlichen Charakter annahmen, konnte bald polizeiliche Sicherung beschafft werden. Alsbald wurden von seiten der Behörden Versuche gemacht, beide Parteien an den Verhandlungstisch zu bringen, was jedoch immer wieder von seiten der Arbeitgeber abgelehnt wurde, mit dem Bemerken, daß man nicht in Norden, wohl aber in Dornum und zwar erst dann verhandeln wolle, wenn jegliche demonstrative Ansammlung von Streikenden auf den Straßen aufgehört hätte. Unter dieser Bedingung wurde dann nach etwa 6tägigem Streik verhandelt, mit dem Ergebnis, daß die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Der Lohnausfall an den Streiktagen geht zu Lasten des Arbeitnehmerverbandes und ist von diesem möglichst zu bezahlen. Allmählich kommt nun erst den Arbeitern zum Bewußtsein, weshalb in ganz unsinniger Weise von den Beauftragten der Arbeitnehmer-Unterverbände der Streik durch die den Arbeitgebern aufgedrängten Maßnahmen vom Zaune gebrochen wurde. Der Erfolg ist nun der, daß viele Arbeiter und Knechte aus dem Arbeitnehmerverbande austraten.

Letzte Meldungen.

Die Regelung der Kohlenfrage.

⊶ **Paris,** 15. Juli. Der Vertreter des „Petit Par." in Spaa meldet: In Anbetracht des verwickelten Problems und in Anbetracht dessen, daß die Besprechung des Protokolls in der Kohlenfrage lange Diskussionen in Anspruch nehmen wird, muß man darauf gefaßt sein, daß der Auftrag, die Gesamtsumme, die Jahressummen und die Zahlungsweise festzustellen, der Wiedergutmachungskommission übertragen wird, die im Begriff steht, ihre Arbeiten zu beenden. Die Delegierten sollen sich bereits über den Prozentsatz und die verschiedenen Kompensationen, die nötig sein werden, einig sein. Die Deutschen würden daher eingeladen werden, ihre Vorschläge vorzulegen und diese werden der Wiedergutmachungskommission überwiesen. Unter diesen Umständen müßte die Konferenz in Spaa am Sonnabend beendet sein.

Annahme der englischen Waffenstillstandsbedingungen.

⊶ **Amsterdam,** 16. Juli. Der Korrespondent der „Times" meldet: Wie berichtet wird, hat Moskau die Bedingungen Lloyd Georges betr. eines Waffenstillstands mit einer Ausnahme angenommen. Die Sowjetregierung schreibt nämlich vor, daß die angeregte Konferenz nicht in London, sondern in Brest-Litowsk abgehalten wird.

⊶ **Amsterdam,** 16. Juli. Die „Times" melden, daß General Wrangel auf die Nachricht von der englischen Waffenstillstandsanerkennung erklärt, er weigere sich bestimmt, die Krim zu räumen und die Bevölkerung der Herrschaft der Bolschewisten auszuliefern.

*

— **Zum Führer der Fraktion der Deutschen Volkspartei** im Oldenburger Landtag wurde der Abg. Justizrat Lohse gewählt, zu seinem Stellvertreter Oek.-Rat Schröder, der Landtagspräsident. In die einzelnen Ausschüsse hat die Fraktion folgende Mitglieder entsandt: Finanz-Ausschuß: Gerdes, Hollmann, Rieberg, Schröder, Wichmann. Besoldungs-Ausschuß: Behlen, Hartong-Delmenhorst, Kaper-Burmeide, Zipp, Müller. Verwaltungs-Ausschuß: Dannemann, Dohm, Lohse, Unkelbach, Weyand.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 18. Juli.

Minsen. 10 Uhr Predigtgottesdienst.
Wiarden. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Wettervoraussage für Sonnabend den 17. Juli.
Fortdauer der herrschenden Witterung. Gewitterneigung.

Amtliche Anzeigen.

Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg.

Pferdeverkauf.

Um den zahlreichen Nachfragen nach Pferden, die während der letzten Monate bei der Landwirtschaftskammer täglich eingegangen sind, einigermaßen Genüge leisten zu können, führt die Landwirtschaftskammer mit Genehmigung des Herrn Reichs-Kommissars für Ein- und Ausfuhr durch Vermittlung der Firma D. Bolt-Groningen wiederum eine Anzahl guter drei- bis siebenjähriger Stuten und Wallache im Oldenburger Typ und schwerer aus Holland ein. Dieser zweite Transport, etwa 50 Stück, soll am

Donnerstag den 22. Juli 1920
vormittags 11 Uhr

auf dem Pferdemarkt in Oldenburg öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Pferde können am Verkaufstage von vormittags 9 Uhr an in den Stallungen des Neuen Hauses besichtigt, eventuell auch dort auf Wunsch vorgeführt werden. [12707

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer.

Als Führer eines kleinen Motorbaggers, welcher nördlich von Sande arbeiten soll, wird ein zuverlässiger Maschinenschlosser gesucht.

Der Baggerführer erhält außer dem Stundenlohn der Arbeiter eine monatliche Vergütung von 50 Mk.

Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind bis zum 22. d. M. an das Bauamt Jever zu richten.

Jever, den 16. Juli 1920. [12711

Vorstand der Rüstringer-Kniphauser Sielacht.

Bekanntmachung der Stadt Jever.

Die Maul- und Klauenseuche ist festgestellt unter dem Rindviehbestande: [12712

1. des Gastw. Eden, Grüner Wald, auf der Weide bei dem Bismarckdenkmal,
2. des W. Levy, Jever, auf der Weide beim Ziegelhof,
3. der Gebr. Schipper, Cattens, auf der Weide bei Klein-Grashaus,
4. des F. Behrends, Schlachte 10, auf der Weide an der Schlachte.

Das Sperrgebiet umfaßt in jedem Falle die Seuchenweide und die angrenzenden Weiden, das Beobachtungsgebiet die daran grenzenden Weiden.

Jever, den 16. Juli 1920.

Stadtmagistrat.

Sengwarden.

Gemeindebürger, welche Torf von der Gemeinde beziehen wollen, werden gebeten, sich unverzüglich bei Harken zu melden. Der Gemeindevorstand.

Gemeinde Schortens.

Sonnabend kommen zur Verteilung pro Kopf für Nichtgeflügelhalter 5 Eier. Lebensmittelkommission

---

Minsen.

Die Rückstände an die Kirchenkasse sind bis 25. Juli zu entrichten. [12680

A. F. Claaßen, Kirchenrechnungsführer.

Vermischte Anzeigen.

Immobilverkauf.

Herr Zimmermann Hermann Dirks in Heidmühle will wegen anderweitigen Ankaufs sein, in Heidmühle am Mühlenwege belegenes, neues

Einfamilienhaus

mit Stall, Werkstatt und zirka 20 Ar Land

mit sofortigem Antritt verkaufen. [12688

Liebhaber wollen nach Besichtigung des Grundstücks sich sofort mit mir in Verbindung setzen und ihre Gebote bis spätestens

Dienstag den 20. Juli d. J.
abends 6 Uhr

in meinem Büro abgeben.

Der Verkauf erfolgt bestimmt.

Beim Verkaufabschluß wird Verkaufer seine Wohnung räumen.

Jever, Bahnhofstr. 33. **A. Funke,** Auktionator.

Herr Unternehmer Heinrich Borgwardt in Rüstringen, Neuengroden, läßt [12716

Montag den 19. Juli d. J.
nachmittags 6 Uhr anfangend

in der Gastwirtschaft „Zur Erholung" in Neuengroden öffentlich meistbietend [12716

zirka ¾ Hektar (2½ Gras)
Wintergerste in Hocken,
zirka 2 Hektar (6 Gras)
Feldbohnen u. Erbsen,
zirka 1 Hektar (3 Gras)
Hafer,
zirka 1 Hektar (3 Gras)
Sommergerste,
sowie das Ufergras

dieses Geländes in passenden Abteilungen durch mich verkaufen.

Das Getreide ist ganz besonders gut geraten. Die Besichtigung kann am Verkaufstage von 1 Uhr ab stattfinden.

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Rüstringen, Grenzstr. 2, den 16. Juli 1920.

Hermann Janßen, Aukt.
Fernsprecher 1098.

Landesbibliothek Oldenburg

Für die Feierstunden

Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne.

Unterhaltungs-Beilage zum „Jeverschen Wochenblatt".

Für die Schriftleitung verantwortlich F. A. Lange.

Daß ich hoch im Lichte gehe,
Müssen tausend Füße bluten,
Tausend küssen ihre Ruten,
Tausend fluchen ihrem Wehe.

Müssen tausend Hände weben
Tief im Dunkel Himmelsgaben,
Tief in Nacht und Schmutz vergraben,
Tausend ihrem Gott vergeben.

Wiegand.

Wohltun um Dank.

Von A. F.

„Wohltun um Dank, Staub ist's und Stank," sagt das wahre, wenn auch mit hartem Ohre für lyrische Klangfarbe in Reim gebrachte Sprichwort. In der Tat: Man soll beim Wohltun niemals nach Dank fragen. Und doch gerät man bei der Analyse dieses Problems in einen ganzen Weichselzopf von Widersprüchen. Das Wohltun soll nicht um des Dankes willen geschehen und wird doch durch den Dank gespeist, wie die Quellen im Gebirge durch manchmal lang ausbleibende, aber um so ergiebigere Regengüsse. Aber der kurzsichtige Mensch verzweifelt immer und immer wieder in den Zeiten dauernder Dürre.

Und der Tatbestand ist denn auch verwickelt genug. Ich schenke und schenke in der utilitaristischen Voraussetzung, daß man mir wieder schenken wird, wenn ich in Not komme, und da die Not kommt, hat man hundert Ausflüchte. Dann flucht man der Undankbarkeit der Welt, wie Timon von Athen tat in der Tragödie der Verschwendung des großen britischen Dramatikers. Aber Timon war ein blinder Heide und kein geduldiger Christ, der warten konnte, im Notfall bis zum jenseitigen Leben.

In Wahrheit aber liegt die Sache so: Der Schenker, der rechnet auf Wiedergabe, der in seinem Gedächtnis ein kaufmännisches Konto anlegt von Soll und Haben, wird immer vom Beschenkten erkannt als das, was er ist, als Egoist — genauer als kurzsichtiger Egoist. Warum? In der egoistischen Welt steht ein Egoist dem andern gegenüber. Schenker und Beschenkter gehören in diese Kategorie, und im Durchschnitt muß man doch auch annehmen, daß sie in gleichem Maße scharfsinnig sein werden. Nun ist es aber sehr viel leichter, Winkelzüge und Gaunereien zu entdecken, als dieselben unerkannt zu begehen, weil zu irgend einem Loche immer der Fuchs herausschaut. Und wie jeder Verbrecher mit der Zeit entdeckt wird und oft durch Untersuchungsrichter, die über sehr viel weniger Schlauheit verfügen, so ist auch jeder Wohltäter aus Berechnung bald bekannt als solcher. Die Beschenkten haben es bald im Gefühl, daß es sich nicht um wahre Herzensgüte handelt, und dann hat jener seinen Lohn dahin. „Man merkt die Absicht, und man ist verstimmt" heißt es auch hier. Dem im Gemüte Gütigen aber fliegen alle Herzen zu und er braucht, wenn er in Not geraten sollte, nicht zu sorgen. Und darum ist es in einer Welt der Güte so selig zu leben. Man braucht nicht zu sorgen, eben — und das ist eben der scheinbare Widerspruch — weil man nicht sorgt.

Mit andern Worten: Der Fehler des Utilarismus liegt nicht in der philosophischen Grundlage dieses Gedankenganges. Ein völlig ausgearbeitetes System (das jeder Mensch in sich herumtragen könnte) dieser Art würde dasselbe leisten, wie die Tugend auf religiöser Grundlage. Beide Begründungen unterscheiden sich nur durch das Moment der „Zeit". Aber dies ist ein praktisch sehr wichtiges und keineswegs ein nebensächliches, weil der Mensch ganz in die Schranken seiner Lebenszeit eingesperrt ist. Der Mensch muß 60, und wenn er etwas blödsichtig ist, gar 70 Jahre alt werden, um diesen Zusammenhang zu begreifen, und da die Meisten nicht so alt werden und wenigstens nicht so alt *sind*, ist der Utilarismus, trotz seines Nationalismus ein wahrer Fluch für die Menschheit. Die Religion aber ist das Mittel, glücklich zu werden ohne persönliche theoretische Einsicht in den Wust psychologischer Finessen und mühsam zu erringenden Lebenserfahrungen. —

Ueberall in der sittlichen Welt gibt es Mysterien und Evangelien. So muß man auch beim Wohltun niemals auf den Dank warten. Der nicht darauf wartet, dem stellt er sich ein in irgend einer unvorhergesehenn Form, sei es auch nur in der (oder besser: selbst in der) des Märtyrers, der aus der Welt geht mit dem beseligenden Bewußtsein, die Welt als seinen Gläubiger hinter sich zu lassen.

Wilhelm Raabe als praktischer Humorist.

Von Dr. Constantin Bauer-Wolfenbüttel.

Um Wilhelm Raabes Lebensführung und äußere Erscheinung haben sich zahlreiche Legenden gebildet. Kein Wunder, denn der Schöpfer so mancher schnurriger Gesellen — Edelkäuze nennt sie Werner Jansen, der ihnen sogar seine Doktor-Arbeit gewidmet hat — wurde von vielen selbst für einen Sonderling gehalten, und je weniger aus der Zurückgezogenheit seines Dichterlebens in die Oeffentlichkeit drang, desto mehr wußte Frau Fama davon zu berichten. Das würde an sich nichts schaden, nur darf es nicht zur Karikatur ausarten. Manche Fabeln hat Hans Martin Schultz in den „Mitteilungen der Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes" zurückgewiesen und richtiggestellt. Hier sei nun eine kleine Geschichte mitgeteilt, die kaum bekannt sein dürfte und vor allem den Vorzug der Wahrheit hat, denn der Dichter hat sie selbst erzählt. Raabe wohnte nach seiner Uebersiedelung nach Braunschweig in einem erhöhten Erdgeschoß der Salzdahlumerstraße. An einem mondhellen Sommerabend hatte er sich eben zu Bett gelegt und die Fenster seines Schlafzimmers — damals konnte man das noch wagen — weit offen gelassen. Da hörte er einige junge Leute vorbeikommen, von denen der eine sagte: „Kiek emal, da staht de Fenstern open! Lat mick mal up dinen Rüggen klimpern, ick wöll doch mal seihn, wo et da innen utseiht!" Kaum hat Raabe das gehört, als er leise aus dem Bett schlüpft, auf dem Boden hin zum Fenster kriecht und sich da niederkauert. Wie nun der Kopf des Neugierigen von draußen hochkommt, hebt sich langsam, vom Monde hell beschienen, im weißen Nachtgewand, die lange, hagere Gestalt Raabes empor. Eine Sekunde lang erstarrt das Gesicht von außen wie zu Stein, dann verschwindet es mit einem lauten Schrei des Entsetzens vom Fensterrand, zwei Körper purzeln übereinander, und wie von einem Gespenst verfolgt, stürzen die Burschen davon.

◇ ◇ Unner uns. ◇ ◇

Kloek-Elske.

Plattdüts Volksmärchen, nahvertellt van Wilhelmine Siefkes.*)

Dor was ins mal 'n Mann, de harr 'n Dochter, un dä nömde hä nät anners as „Kloek-Elske". As sä in dat Oller kwam, wor junge Lü an 't Trauen denken, see de Mann an sin Frau: „Nu mutt Kloek-Elske ok 'n Tegenpartät hebben!"

„Hest recht", see de Moeder, „man wor krieg we äne her!"

Nah 'n Sett kwam der äne häl wied her, dä häde Hannes. Dä wull Kloek-Elske wall hebben, man hä see, blot wenn sä dadelk düchtig kloek was.

„Uns' Elske," see de Vader, „dä hett Görte in de Kopp!" „Ja," see de Moeder, „dä laat man lopen, dä süch 't Gras wassen un hört 'n Mügge hoesten!"

„So mutt 't ok wesen," mände Hannes, „sünner dat nehm 'k hör ok nät!"

Hannes wur nu toe 't Eten nögd, un as sä 't dahn harren, see de Moeder: „Elske, gah hen un hal uns 'n Kroes Bär ut de Keller." Elske gung hen. As sä in de Keller was, namm sä 'n Dribän un sedde sück dat vör 't Bärfatt, dat sä sück nät bucken höwde; anners harr sä sück de Rügge wall seer doen kunnt! Dann dreihde sä de Krahn open, un wiels dat Bär in de Pott leep, leet sä hör Ogen in de Keller rund gahn un keek de Müren up un daal. Do sagg sä vett boben hör Kopp so 'n Krüzhacke, dä mussen de Mürlüe dor wall ut Versähn sitten laten un vergeten hebben. Un mit äns fung Kloek-Elske an 't Brullen un snuckerde vör sück hen: „O Heer, wenn Hannes un ik nu trauen, un wi kriegen dann ins 'n Kind, un wenn dat dann nahderhand groot is, un wi stüren dat hier in de Keller toe Bär halen — o Heer — wo licht kann ditt Dingeräs dann dat Kind up Kopp fallen, un dann is 't dood!" Un sä satt un satt un raarde Snött un Quiel. Wieldes lurden dä dor boben alle up dat Bär un kunnen sick gornät begrieven, wor Elske blew. Up 't leste reep hör Moeder de Maid un see: „Gah ins hen un kiek toe, wor dat Wicht blivt." As de Maid in de Keller kwam, sagg dä Elske dor sitten un luthals schräwen. „Wat schad di?" reep sä verfeert.

„Ocheer," snuckerde Elske un wees nah de Krüzhacke, „kiek, wenn Hannes un ik trauen, un wi kriegen 'n Kind, un wenn dat dann grot is un wi stüren 't hierher toe Bär holen — wo licht kann dat Dingeräs dann dat Kind up Kopp fallen un dood hauen!"

„Menskenkinner ja," see de Maid, „wat is dat 'n kloek Elske!" un sedde sück bi hör hen un hulp mit raaren.

Dä dor boben satten un lurden, un nah 'n Settje se de Olle an de Knecht: „Jung, gah ins hen un kiek toe, wor de Fraulüe bliewen!" De Knecht kwam in de Keller un sagg de beide Wichter dor sitten un blarren. „Watt is der los," froeg hä, „wat schad joe?" „Ocheer," see Elske, „wenn Hannes un ik trauen, un wi kriegen dann 'n Kind, un wenn dat dann grot is, un wi stüren 't hen 't Bär halen, kiek — dann fallt de Krüzhacke dor boben dat Kind up Kopp un hau 't dood!"

„Dunner nochmal," reep de Knecht, „wat is dat 'n kloek Elske!" un sedde sück dernahst un fung ok an 't Hunlen.

Boben satten sä nu schuddkoppten, dat nüms weer toe de Keller ut kwam. Do see de Mann an sin Frau: „Gah du ins hen, Moeder, un kiek toe, wat dat för 'n Boedel is." De Frau gung hen, un dor satten sä alle drä toe raaren.

„Wat is der geböhrt," reep sä, un de Bäne fungen hör vör Benauigkeit an toe trillen, „wat schad joe?"

„Ocheer," fung Elske an to schantern, un sedde hör utnanner, dat dat vergeten Gerätskup dor boben dat Kind toeschanne hauen kunn, dat sä womögelk in de Welt sedde, wenn sä un Hannes trauden. Un as de Moeder dat hörde, sloeg sä de Hanne toehope un see: „Läwe Tied, wat hew wi 'n kloek Elske!" sedde sück nahst de annern un schräwde hör Däl.

Bi de beide Mannslüe boben was wieldes de Döst nät minner un de Unrüst immer groter worden, un as de Frau ok nät weerkwam, see de Mann: „Nu will 'k der doch sülmst achtertoe un sähn, wat dat Volk in't Sinn schoten is!" Gung hen un funn de Sellskup dor vör 't Bärfatt toe raaren. Un as Elske hum upklarde, dat dat Kind, dat sä kriegen kunn, wenn sä un Hannes trauden, änmal van de Krüzhacke toe Dode komen kunn, wenn 't henstürt wur toe Bär halen — do reep hä: „Goede Greetje, wat hew wi 'n kloek Elske!" sedde sück dal un hulde, wat 't Tüg hollen wull.

De Brügen satt nu boben allennig in de Kamer un wachde drä körten, drä langen, dat der well komen sull. Upt leste doch hä: „Dor geihst ok achteran, well wät, wat dä dor hebben!" As hä de Trappen daal kwam, hörde hä all dat Gejösel, un do sach hä dä fiwen dor sitten un godserbarmelk schräwen, äne noch düller as de anner.

„Grote God, wat is der?" reep hä.

„Och, min läwe Hannes," snuckerde Elske, „wenn wi nu trauen, un wi kriegen ins 'n Kind, un wenn dat dann grot is un wi stüren 't ins hen 't Bär halen hier in de Keller, wo licht kann dann de Krüzhacke dor boben der offetten komen un 't Kind de Kopp inhauen — sull 't dor nät um raaren?"

„Nee, nu segg 't nix mehr!" see Hannes. „So 'n kloek Wiew — dor güsst kien twäde van; dä will 'k hebben!" Un sä gungen all mitnanner weer nah boben, un nah 'n Dag of wat wur Hochtied fiert.

As sä nu 'n Settje traut wassen, see Hannes änerdags an sin Frau: „Ik gah nu hen 't arbeiden, Elske, du kannst wieldes up 't Feld wat Koorn meihen, dat wi Brot backen könen."

„Jewall," see Elske, „dat kann 'k doen." Un sä gung bi un kokde sück erst 'n stewige Pott vull Brä un namm dat mit. Un as sä bi dat Feld vull Koorn stunn, see sä in är Aenigheit: „Wat sull 'k nu erst doen, meihen of eten? Och wat, ik löw, ik eet erst!" Un sä was der all bi ant Lepeln un hörde nät ehrder weer up, bit dat de Pott leeg was. Nu was sä so stiefsatt un lei worden, dat sä sück bedoch un see: „Wat sull 'k *nu* erst doen, meihen of slapen? Och wat, ik löw, ik slap erst!" Un sä lee sück midden int Koorn un sleep sück der äne of.

As Hannes in Hus kwam, was Elske der noch nät weer. Do doch hä: „Junge, wat hebb ik 'n fix Wiew kregen, dä vergett ower de Arbeit, dat sä nah Hus kummt toe eten!" Man 't wur all laater, 't wur Abend, un Elske kwam un kwam nät. Do mok sück Hannes upt leste up Patt, un as hä ant Feld kwam, do sagg hä, dat der noch nix kien Koorn sneen was, un sin Elske lagg der midden in un sleep. Do leep hä in Draft nah Hus un halde so 'n Peerjetoom mit Pingelklockjes van 't Bellslee un hung dat häl um hör toe, sünner dat sä der wat van gewahr wur. Dann gung hä weer weg, slot de Vördör of un sedde sück hen in de Kamer un wull ofwachten, wo dat wall ofleep.

't was all häl düster, do wok Kloek-Elske up un wuß erst gornät, wor dat sä wall was. Un as sä sück uprappelde, do fungen de Klockjes ant pingeln, un bi elker Tree pingelde dat. Do kwam sä häl un dall int Wille un see bi sück sülmst: „Bün ik dat ok, of sull ik dat garnät wesen?" Un wiel dat sä dor nät mit toerechte kwam, leep sä nah Hus un doch: „Dor sallt Du 't wall gewahr worden." Man as sä de Vördör open maken wull, was dä toeslaten. Do gung sä vör 't Fenster un dubberde an de Ruten un reep: „Hannes, is Elske all binnen?" „Jewall," reep Hannes ut Spaß, „dä is der all langst!" Do verfeerde sä sück, leep un stamerde: „Grote God, dann bün ik 't vereinstig gornät!" Un nu leep sä nah de Nahbers, man as dä dat Pingeln dor buten in Düstern hörden, sloten sä alle hör Dören toe, un nüms wull hör der inlaten.

Do is Kloek-Elske toet Loeg ut lopen, immer wieder, immer wieder, un kien Menske wät, wor sä bleben is.

*) Aus „Jungse un Wichter", Verlag von Diedrich Soltau, Norden.

Bunte Ecke.

* **Optimist — Pessimist.** In drolliger und dabei sehr überzeugender Weise empfiehlt sich das bekannte Reklamebureau Krielke Berlin der Geschäftswelt. Es erzählt den Leuten folgende Fabel, die aber eine gute philosophische Lehre enthält: **Meine Geschäftsmarke.** „Es waren einmal zwei Frösche, die von einem Milchmann gewissenhaft in eine große Milchkanne geschöpft wurden; der eine war ein Optimist, der andere ein Pessimist. Der Pessimist rief: „Ich bin verloren," streckte die Beine aus und ersoff. Der Optimist aber sagte zu sich selbst: „Ich will mich herausarbeiten!" und fing mit allen Vieren an, die ihn umgebende Milch in Bewegung zu setzen. Das Resultat: am nächsten Morgen saß der optimistische Frosch vergnügt auf einem Stück von ihm selbst bereiteter Butter, während der Pessimist ertrunken war." Ich habe meinen Betrieb aus kleinen Anfängen zum führenden der Branche ausgebaut usw. Ich fühle mich eins mit meinen Kunden, ihre Geschäftsinteressen sind die meinigen und ihr Erfolg ist mein Erfolg: die unübertreffliche Wirkung der nachhaltigen, großzügigen und gewissenhaften Werbearbeit.

Im Stiftshause.

Roman von E. Krickeberg.

(Fortsetzung.)

Während sie die Treppe hinunterhuschte, trug Sylvestra den Kaffee zum Warmstellen nach der Küche. Dabei trat sie ans Fenster, um zu schauen, ob Ina den alten Mann finden würde. Sie sah, wie sie in den Garten schlüpfte, und sie hörte ihre helle Stimme laut den Namen rufen. Da... Herrgott! — Sylvestra fuhr zusammen und starrte erschrocken hinunter. Der Doktor war aus seiner Laube herausgetreten und er fragte das fremde junge Mädchen, allem Anschein nach nicht eben freundlich, nach seinem Begehr. Denn Ina stand in offenkundiger Verlegenheit vor ihm, ihre Verbeugung war sehr linkisch ausgefallen und sie hielt das Köpfchen scheu gesenkt.

„Wenn er brutal zu ihr ist... wehe ihm!" Sylvestra stieß es in Angst und Zorn zwischen den Zähnen hervor, aber da ging Ina schon weiter, allerdings jetzt mit ruhigeren, gesitteteren Schritten. Sie hüpfte nicht mehr und sie rief nicht mehr laut, aber er hatte sie doch nicht aus dem Garten gewiesen. Und er war stehen geblieben und blickte ihr nach.

Zum erstenmal hatten sich die Geschwister gegenübergestanden. Von Frau Marunke wußte Sylvestra, daß die Kleine bei ihren Besuchen im Gärtnerhäuschen wohl dann und wann auch einmal den Garten hatte betreten dürfen, aber stets nur in Abwesenheit des Doktors. Sie kannten einander nicht einmal vom Anblick.

Wie grundverschieden die beiden Geschwister äußerlich waren! — Erst nachträglich kam es Sylvestra zum Bewußtsein. Sie zart, schlank und fein wie ein Elfenkind, ein edles Rassegeschöpf, er klein und rund, der Typus eines behaglich lebenden Spießbürgers, von Erscheinung durchaus ein Alltagsmensch, trotzdem er, wie sie allmählich erfahren hatte, als Gelehrter für sehr bedeutend galt.

„Hat Dich Doktor Friedrich gescholten? Was sagte er?"

„Zu Anfang war er ein bißchen bös... wie ich in den Garten käme?... Und wer ich sei? — Aber als ich ihm gesagt hatte, ich wäre die Nichte von Onkel Runke und wollte ihn suchen, hat er mir sogar gesagt, wo ich ihn finden könnte."

„Hast Du ihm erzählt, daß Du jetzt bei mir wohnst?"

„Nein — so viel haben wir gar nicht zusammen gesprochen."

Sylvestra lachte spöttisch und sah Frau Marunke an. Wenn er es erst wissen wird, wird er nicht mehr so freundlich sein, stand in dem Blick.

Und noch an demselben Tage erfuhr er es. Als ihm Frau Marunke das Abendessen brachte, sagte er: „Ich habe gar nicht gewußt, daß Sie eine junge Nichte hier am Ort haben... warum haben Sie mir nie etwas davon erzählt?"

„Sie ist nicht meine rechte Nichte, sondern die Tochter einer Frau, die mir war wie meine eigene Tochter. — Ich habe nicht gedacht, daß sich der Herr Doktor für meine Privatverhältnisse interessieren könnte."

„Soooo! — Ich habe auch das junge Mädchen nie bei Ihnen gesehen — es ist wohl erst seit kurzer Zeit in Elstadt?"

„Nein, die Kleine wohnt mit ihrem Vater schon eine ganze Reihe von Jahren hier. — Von jetzt an werden Sie sie öfters sehen — Fräulein Antner hat sie als ihre Gesellschafterin zu sich genommen."

„Was?" — fuhr er auf. „Die Antner bringt noch eine fremde Person, ohne mich um Erlaubnis zu fragen, ins Haus?"

„Fräulein Antner wird wohl nicht der Ansicht sein, daß ein anderer Mensch ihr vorzuschreiben hat, mit wem sie zusammen leben darf."

„Allerdings nicht, wenn sie sonstwo lebte... aber im Stiftshause — das ist etwas anderes! — Wozu in aller Welt braucht sie eine Gesellschafterin? — Ich denke, sie hat allein kaum satt zu essen... aber sie darbt lieber, wenn sie mich nur ärgern kann."

Frau Marunke konnte unter Umständen auch recht drastisch sein. „Ach, bilden Sie sich doch das nicht ein!" sagte sie seelenruhig. „Fräulein Antner fragt nicht danach, was Sie zu ihren Handlungen sagen, weder im Guten noch im Schlimmen. Sie hat sich einfach einsam gefühlt da oben, wo sie wie im Kerker sitzt und nicht einmal den Garten benutzen darf, um ein bißchen Zerstreuung zu finden. Und als sie mich fragte, ob ich nicht ein junges Mädchen wüßte, das bei ihr wohnen könnte, habe ich ihr meine Nichte gebracht, weil ich sicher bin, daß sie nirgends besser aufgehoben sein kann."

„Daß mir das nicht passen könnte, daran haben Sie natürlich nicht gedacht... oder vielleicht haben Sie es auch gerade mir zum Aerger getan! Denn ich merke, Sie sind schon ganz auf der Seite der Antner. Ich komme mir wie verraten und verkauft vor!"

Da sah ihn Frau Marunke mit ihren blassen Augen, die zu Zeiten scharf wie Schwerter blitzen konnten, gerade und ruhig ins Gesicht.

„Ich habe bisher immer verstanden, die Friedrichs und die Antners auseinander zu halten und beiden gerecht zu werden — selbst in Zeiten, die schlimmer waren als die jetzigen, und wenn es mir in Zukunft zur Unmöglichkeit gemacht werden sollte, so wird es nicht meine Schuld sein."

Er murmelte ärgerlich etwas Unverständliches und ließ sie gehen.

Nun besaß Sylvestra Antner einen Menschen, für den sie sorgen konnte, mehr als das dem sie notwendig und unentbehrlich war — wenn nicht für den Augenblick, so doch in absehbarer Zeit, wenn die alten Leute, die die zarte, junge Menschenblüte gehegt und geschirmt hatten, nicht mehr sein würden. Ihr Leben hatte einen Inhalt erhalten, der es lebenswert machte.

Mit heiligem Eifer widmete sie sich der neuen, ungewohnten, aber so heiß ersehnten und teuren Mutterpflicht. Sie hatte nun keine Zeit mehr, sich ihren Anfällen von Mutlosigkeit und Todessehnsucht hinzugeben, sie mußte sich für die neue Aufgabe mutig und stark erhalten. Und sie brachte ihr viel Arbeit und Sorge.

Inas Gesundheit war von zarterer Beschaffenheit, als es den Anschein hatte. Sie besaß das kräftige, lebenbejahende Temperament ihrer Mutter, das sie frisch und fröhlich erscheinen ließ, selbst wenn es auf Kosten des Körpers ging. So hatte sie, um den Vater nicht zu ängstigen, die unvernünftigen Anforderungen ihrer letzten Stellung, unter denen sie fast zusammengebrochen war, lächelnd ertragen und dank ihrer gesundheitsgemäßen, nerven- und muskelstärkenden Erziehung auch ohne allzu große Beschwerden ertragen können, nun jedoch bei dem ruhigen Leben im Stiftshause, da der Zwang, stark zu erscheinen, nicht mehr auf ihr lastete, zeigte es sich, wie sehr sie körperlich gelitten hatte. Aber es kostete Sylvestra große Mühe, sie zu überreden, sich zu schonen. Sie konnte sich von dem Gedanken, daß sie der gütigen Dame für alle ihre Liebe doch eine Gegenleistung schuldig sei, nicht lösen, denn trotz des traulichen „Du" und des Tantennamens blieb das Fräulein Antner für Ina immer noch die Gebieterin und Gönnerin.

Sie war eine scheue, innerliche Natur, nur langsam kamen die reichen, schönen Gaben, die der alte Komödiant mit so großer Liebe und Sorgfalt in ihr ausgebildet hatte, zum Vorschein. Immer mehr lernte Sylvestra den Vater Henze, den die Kleinstädter für verschroben und übergeschnappt hielten, in seiner klugen, genialen und gründlichen Art schätzen. Und es war vielleicht der seligste Tag im Leben des Gescheiterten, als sie, ihm in überströmender Dankbarkeit für das, was er an ihrer Nichte getan, die Hände drückend, sagte: „Sie predigen nicht nur mit Worten, Sie haben auch mit der Tat bewiesen, daß Ihre Grundsätze das vollkommenste Erziehungsideal darstellen. Meine Nichte ist ein Prachtmädel, ein wahres Musterexemplar und dabei doch ein so natürlicher, lebenswarmer und liebenswerter Mensch."

„Ich bin glücklich!" sagte er mit feuchten Augen. „So habe ich doch nicht umsonst gelebt. — Als ich denken mußte, ich sei zu nichts weiter mehr auf der Welt, als Ballettschülerinnen schematisch zu drillen, habe ich manchmal gemeint, es sei wohl besser, ich klopfte Steine."

Es war für Ina unbedingt notwendig, daß sie sich viel in frischer Luft bewegte, und was Sylvestra für sich selbst vermieden hatte, das Aufenthaltsrecht im Garten zu erzwingen, für die Kleine war sie entschlossen, es zu tun.

„Wie schade, daß wir nicht in den schönen Garten gehen dürfen," sagte Ina eines Tages mit sehnsüchtigem Blick. „Früher bin ich ein paarmal, wenn der Herr Doktor verreist war, darin gewesen... er ist ganz märchenhaft."

„Herr Doktor Friedrich hat nicht das Recht, uns den Aufenthalt im Garten zu untersagen! — Wir wollen sogleich hinuntergehen."

„Ach! — Doch lieber nicht! — Ich glaube, Herr Doktor Friedrich ist ein sehr sonderbarer und strenger Herr... beinahe schon ein bißchen schrullenhaft, trotzdem er doch noch gar nicht so alt ist."

„Dann wird er sich die Schrullen uns gegenüber abgewöhnen müssen! — Komm!"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Montag und Dienstag, den 19. und 20. Juli, sind besondere Verkaufstage für Auswärtige.

Hemdentuch

80 cm breit, erstklassige Ware, Meter Mk. 14.50

Hemdennessel

86 cm breit, vorzügl. Qualität, Meter Mk. 12.50

Bezugsscheinfreier Verkauf in unserem Kleiderladen, Gökerstraße 70.

Werft-Wohlfahrts-Verein Wilhelmshaven

12678

Ostfriesischer [12666

Maschinentorf und Stichtorf

gute trockene Ware, trifft in den nächsten Tagen ein. — Bestellungen, auch für spätere Lieferungen, erbitten schon jetzt.

Hohenkirchen.

Emil Onnen. Heinr. Langmack.

Die Fortsetzung der Versteigerung des Holzwerks im Auftrag der Herren Engelken und Müller findet

Dienstag den 20. d. M. nachm. 1 Uhr anfgd.

an Ort und Stelle auf der Ziegelei in Rispel statt.

Zum Verkaufe gelangen wieder große Mengen **Balken, Auflanger und Sparren in verschiedenen Längen u. große Mengen bestes Plattholz in passend. Abteilungen; ferner 7 Wagen, ein 40 Meter hoher Dampfschornstein und etwa 125 lfd. Meter Klinkerstraße zum Abbruch.**

Wittmund, den 16. Juli 1920. [12692

Wedekämper, Auktionator.

Frau Witwe des Schuhmachermeisters Johann Jacob Heinrich Fischer geb. Junior in Wittmund beabsichtigt [12673

1. ihr hierselbst an der Norderstraße belegenes, in bestem Zustande befindliches

Haus

mit dahinter belegenem Garten zur Größe von 7,81 Ar,

2. ihren im sogenannten Schnepel belegenen

Garten

zur Größe von 10 Ar 88 Qum.

zum Antritt auf sofort bezw. nach Uebereinkunft im Wege freiwilliger Versteigerung öffentlich zu verkaufen.

Termin wird anberaumt auf

Sonnabend den 24. d. Mts. nachmittags 4 Uhr

in der de Buhrschen Gastwirtschaft hierselbst.

Es wird bemerkt, daß sich das Haus wegen seiner günstigen Lage für jedes Geschäft eignet.

Wittmund, den 14. Juli 1920.

Bernh. Janßen,
beeidigter ostfr. Auktionator.

Kraft Auftrags werde ich

Freitag den 23. d. Mts. nachmittags 4 Uhr

an Ort und Stelle den vom Brande noch übrig gebliebenen [12672

Holzbestand

der sogenannten 100 Diemat, am Knyphauserwald belegen, in passenden Abteilungen event. im ganzen freiwillig öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer versammeln sich in der Witwe Edenschen Gastwirtschaft in Rispelerhelmt.

Wittmund, den 14. Juli 1920.

Bernh. Janßen,
beeidigter ostfries. Auktionator.

Unter meiner Nachweisung ist in aufblühender Gegend im Kreise Leer eine sehr gut gehende

Gastwirtschaft

verbunden mit Viehwage und Fahrkartenausgabe der Kleinbahn Leer—Aurich zu verkaufen. [12685

Hesel (Ostfr.). Johann Eykamp,
beeid. ostfr. Auktionator.

Vergantungs-Protokolle
empfehlen
C. L. Mettcker & Söhne.

Suche auf sofort ein
Mädchen
von 14 bis 16 Jahren. Eine Kuh ist zu melken. Familien-Anschluß. [12626
Jaderberg. J. Haoenstede.

Zu kaufen gesucht ein mittelschweres [12714
Wagenpferd.
O. Buscher,
Ostiemer Hof.

Suche auf sofort oder später Stelle als [12613
Haushälterin.
Fran Cordes, Langewerth.
Durch Arbeitsnachweis Jever.

Billige Fahrrad-Reifen!

Der Kniepert-Reifen ist infolge seiner großen Haltbarkeit der billigste. Jedes Fahrradgeschäft kann ihn liefern.

Munderloh,
Reifenlager,
Oldenburg i. O.,
Langestr. 73.

Reis, 1 Pfd. 5,50 M.
in bekannter schöner Ware.
Bester Sago, 1 Pfd. 5 Mk.
Reismehl,
1 Pfund 3,50 Mk., [12648
Puddingpulver,
lose und in Paketen.
Alles frisch eingetroffen.
J. H. Cassens.

Dachziegel
empfiehlt preiswert
Frau B. A. Behrens Wwe.,
Garms. [12676

Unsere Kunden, für die wir [12696
Wolle spinnen
lassen sollen, bitten wir um Ablieferung
bis 30. Juli.
Bruns & Remmers.

Weinstein- u. Zitronensäure, Salicyl, Benzol-Tabletten, Körke, Schwefelfaden, reine Salicylsäure usw. [12701
Drogerie E. Heikes.

Seifenpulver
und [12699
Holzkohlen
eingetroffen.
Wilh. Gerdes.

Wollen Sie?
Ihre Einmachesachen vor Verderb schützen, [12717
dann nehmen Sie
Salizyl u. Pergamentpapier
von A. Riecke, Buchhandlung,
Jever, Neuestraße 19.

Kopfläuse mit Brut
vernichtet verblüffend
Goldgeist
5-fach stark, geruchlos, in Apotheken und Drogerien.

Habe ein im September ferkelndes Schwein zu verkaufen. Foke Claaßen.
Moorsumerfeld, [12693
Post Sillenstede.

---

4 Fuder bestes Heu
in einem Haufen an der Straße verkauft [12683
Lehrer Tjarks, Abickhafe.

Zu verkaufen ein fast neuer 4 PS Deutzer [12625
Benzol-Motor.
Im Betrieb zu besehen. — Brennstoff kann zugegeben werden. J. Johansen.
Horsten (Ostfriesland).

Zu verkaufen
650 sehr gut erhaltene blaue
Falzziegel,
ferner ein Kinderwagen und Kinderreformstuhl, beides gut erhalten. [12694
Wiefels. G. Seetzen.

Piano
zu kaufen gesucht, wenn auch reparaturdürftig. [12634
Offerten unter Preis und Firmenangabe an
E. Werner,
Nüstringen, Börsenstr. 70.

Kaufe
alle Sorten
Felle.
Uebernehme das Abziehen und Begraben. (12351
Ulbrich,
Popphuse, Post Hohenkirchen.

Meinem Stier können vorläuf. keine Kühe zugeführt werden.
H. Meents, Minsen.

Verloren
auf dem Wege von der Molkerei zum Schützenhof eine Brieftasche mit Inhalt. Gegen gute Belohnung abzugeben bei [12700
Schibisch, Molkerei Jever.

Seit 4 Wochen grasen in meiner Weide in Minserhammerich 2 Aulämmer und 1 Bocklamm. Der mir unbekannte Eigentümer kann die Tiere gegen Weidegeld und Erstattung der entstandenen Unkosten bei mir in Empfang nehmen. [12682
Horum. Eduard Müller.

Achtung! Für Wiederverkäufer! Achtung!

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines Geschäfts werden vom 16. Juli ab sämtliche Kurz-, Galanterie- und Spielwaren 12695

zum Einkaufspreise verkauft.

H. B. Fokken, Jever, Schlachtstraße 23.

Habe sofort abzugeben einen Posten

erstklassige Grasmäher,

per Stück 2500 Mark,

sowie Heurechen und 1 Heuwender

zu bedeutend ermäßigten Preisen. [12345

Hero Janßen, Jever.

Damen-Konfektion

Voile-Kleider
Seidene Kleider
Voile-Blusen
Seidene Blusen
Jacken-Kleider
Mäntel
Röcke
Kinderkleider
Kindermäntel

in großer Auswahl zu bedeutend ermäßigten Preisen.

A. Mendelsohn.

12690

Reitklub Friederikensiel.

Sonntag den 18. Juli:

Reittour nach Oldeoog.

Treffpunkt: Hohenkirchen 6 Uhr morgens.

12697] **Der Vorstand.**

Norddeutscher Lloyd, Bremen
Abteilung Seebäderdienst.

Wiederbeginn
der Fahrten nach

Helgoland-Norderney

über **Bremerhaven** mit Salonschnelldampfer Najade

am 29. Juli

Swinemünde-Zoppot-Danzig

mit Salonschnelldampfer „Grüss Gott"

am 24. Juli

Näheres bei allen Vertretungen des Nordd. Lloyd, des Mitteleuropäischen Reisebüros (MER) und den Eisenbahnstationen. In Jever bei Erich Albers, St. Annenstrasse.

Zur Einmachezeit Weck

ist und bleibt der beste Einkochapparat.

Die guten roten [12691

Gummiringe

sind wieder in ausreichenden Mengen zu haben.

Einkochtöpfe

in Emaille und Aluminium.

Preise billigst.

C. F. Onken, Jever.

Tanz-Unterricht Jever und Umgebung.

Uebung: Sonntag den 18. Juli nachm. v. 3—8 Uhr im „Schwarzen Adler".

Sämtliche Schüler und Schülerinnen, Kinder und Erwachsene werden gebeten, pünktlich zu erscheinen, zwecks Erlernen neuer Tänze. [12721

Max Gwildies, Ballettmeister.

Bahnhofshalle Jever.

Sonntag 18. Juli **großer Ball.** Anfang 4 Uhr nachmittags.

Es ladet freundlichst ein [12709] **P. Einfeld.**

Marienhalle Jever.

Sonntag, 18. Juli, **großer Ball.**

Es ladet freundl. ein [12704] **H. Harms.**

Gasthof „Zum grünen Jäger".

Sonntag den 18. Juli **großer Ball.**

Anfang 4 Uhr. Es ladet freundl. ein **J. Vollmer.**

Hotel zum Erbgroßherzog.

Sonntag den 18. Juli ab 8 Uhr abends

Tanzkränzchen

Biere: Fetköter helles u. Reifbräu, Erlangen.

Eigene Konditorei.

Voranzeige: Dienstag den 20. Juli abends 8 Uhr:

Künstler-Konzert

(kleiner Saal).

Heidmühle.

Sonntag den 18. Juli

Ball.

Es ladet ein [12711] **G. Schütt.**

Ostiemer Hof.

Sonntag den 18. Juli:

Großer Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein [11963

Ostiem. O. Buscher.

Fedderwarden.

Sonntag den 18. Juli:

Großer Ball.

Es ladet freundlichst ein [12669

Heinrich Ließ.

Müllers Hotel, Hohenkirchen.

Sonntag den 18. Juli:

Großer Ball.

— Anfang 7 Uhr. — [12687

Zentralverband der Zimmerer.

Heute Sonnabend, den 17. Juli:

Großer Sommernachtsball.

Anfang 7½ Uhr, Ende 2 Uhr. [12705

Es ladet freundl. ein **Der Vorstand.**

Jetzt ist die Filiale der

Kreuz-Drogerie

fertig eingerichtet u. halte ich dieselbe meiner werten Kundschaft bestens empfohlen.

Carl Breithaupt, Jeven.

Vereinigung bei Jever.

Die an den Gebäulichkeiten des Landguts Middelswarfen nötigen Reparaturen (Zimmer- und Mauerarbeiten) sollen mindestfordernd durch mich vergeben werden und ersuche ich Reflektanten, sich alsbald in meinem Büro zu melden. 12573

Wilhelm Albers,
Amtlicher Auktionator in Jever.

Tanzschule P. Schmuck,
„Schwarzer Adler", Jever.

Eröffne am Montag den 19. Juli abends 8 Uhr einen Kursus für Fortgeschrittene für die modernen Tänze. Liste zum Einzeichnen liegt im obengenannten Lokale aus.

P. Schmuck,
12510] gepr. Tanzlehrer.

Dauerh. Fahrrad-Reifen!

Man verlange stets Kniepert-Reifen. Sie sind aus reinem Para! [12373

Jedes Fahrrad-Geschäft kann sie liefern.

Munderloh,
Reifenlager,
Oldenburg i. O.,
Langestraße 73.

Rieta-Uhrglas,
unzerbrechlich. (11999
B. Carstens, B. Abrahams Nachfolger.

Essig-Essenz.
Friedensqualität.
Speise-Essig.
Wein-Essig.
12671] Kreuz-Drogerie.

Piassavabesen,
beste 5/12reihige, gebe ich jetzt zu
6 Mark
Stück ab. [12639
J. H. Cassens.

Sehr preiswert!
Taschentücher,
Stück 1,40 Mk.
„ 2,40 „
„ 3,40 „
„ 4,40 „
Frau Peters,
Heidmühle.

Staubmühlen
und Windfegen in allen Größen. Bestellungen auf Dreschmaschinen erbitten umgehend. [12343

Ferner empfehlen wir die Besichtigung unserer Ausstellungshalle Ecke Osterstr. und Bahndamm.

Landw. Zentral-Genossenschaft, Oldenburg,
Rosenstraße.

Butjadinger Grassamen
zur Herbsteinsaat von Dauerweiden empfiehlt [12667
H. Martens, Abbehausen.

Marine-Verein Jever und Umgegd.

Monatsversammlung
Sonnabend den 17. d. M. abends 8½ Uhr.
12675] Der Vorstand.

Freiwillige Turner-Feuerwehr Jever.

Montag den 19. Juli abends 8½ Uhr

Probe.

Jeder Turner über 17 Jahre ist feuerwehrpflichtig.
12698] Der Hauptmann.

Reitklub Sillenstede.
Sonntag 8 Uhr
Reiten.
12679] Der Vorstand.

Allg. Ortskrankenkasse der Stadt Jever.

Von Montag den 19. Juli an sind die Beiträge der 7. Zahlung zu entrichten. [12686
Toben.

Uns wurde heute ein
Sohn
geboren.
Zeichenlehrer von der Bring und Frau Therese geb. Oberlindober.
Jever, 15. Juli 1920. [12674

Die glückliche Geburt einer
Tochter
zeigen hocherfreut an [12677
Gerhard Holstein u. Frau Alma geb. Haake.
Wilhelmshaven, 11. Juli 1920.

Statt Karten.
Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen: [12684
Gretchen v. Bergen
Bernhard Frey.
Roffhausen, Addernhausen, zurzeit Sanderseedeich, 11. Juli 1920.

Landesbibliothek Oldenburg